

SCHWERINER WOHNEN

Möbel mit Geschichte

Eine Ausstellung
der Stiftung Mecklenburg und
der Landeshauptstadt Schwerin
zur Stadtgeschichte



EINFÜHRUNG

Der Gang durch die Ausstellung führt durch verschiedene Stilepochen der Möbelkunst. Ausgewählte Beispiele des in Schwerin überlieferten Mobiliars zeigen den Wandel der Wohnkultur vor dem Hintergrund von achteinhalb Jahrhunderten Stadtgeschichte auf.

An Gestaltung der Möbel, Form, Material und Verzierung lassen sich die unterschiedlichen funktionalen und ästhetischen Ansprüche der Menschen an ihr Mobiliar und damit an die Wohnung und das Wohnen nachvollziehen.

Bis ins 19. Jahrhundert wurden Möbel fast durchweg in Handarbeit und nach den Entwürfen von Künstlern, Architekten, Ebenisten, Tischlern oder Polsterern hergestellt. So entstanden immer individuelle Schöpfungen.

Die Moden der Epochen, der Geschmack des Handwerkers, die technischen Möglichkeiten der Herstellung und nicht zuletzt die Wünsche der Auftraggeber bestimmten das Aussehen der Möbel. Weil dies so war, rückten Möbel als handwerklich geschaffene Kunstgegenstände am Ende des 19. Jahrhunderts ins Blickfeld von privaten Sammlern und Museen.

Da solche Möbel eher aus den wohlhabenderen Schichten der Gesellschaft stammten, bestimmen heute Möbel aus bürgerlichen oder vom Adel bewohnten Häusern das Bild der Sammlungen und Ausstellungen. Erst spät rückten auch die Wohnverhältnisse und damit die Möbel von Mittel- und Unterschicht in den Fokus des Sammelns und Forschens.



KONTAKT

Schleswig-Holstein-Haus

19055 Schwerin • Puschkinstraße 12

Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag 10:00 bis 18:00 Uhr

Stiftung Mecklenburg

19055 Schwerin • Schliemannstraße 2

T.: +49(0)385/5007782

F.: +49(0)385/5007992

M.: info@stiftung-mecklenburg.de

W.: www.stiftung-mecklenburg.de



Impressum: © Stiftung Mecklenburg • Schliemannstraße 2 19055 Schwerin

Konzept, Text: Christine Rehberg-Credé • pro historia,
Norbert Credé • Museen der Landeshauptstadt Schwerin

Gestaltung: www.grafikagenten.de

Bildnachweis: Stadtarchiv Schwerin, Museen der Landeshauptstadt Schwerin,
Stiftung Mecklenburg, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege M-V

Druck: Stadtdruckerei Weidner, Rostock

Schwerin 2010



Stiftung
Mecklenburg



SCHWERINER CHRONIK

Geschichte erschließt sich auf vielen Wegen. Politische Ereignisse, soziale und wirtschaftliche Veränderungen, technische Entwicklungen oder die Entdeckung neuer Länder wirkten ständig auf die Menschen in ihrer Zeit ein. Welchen Einflüssen die Geschichte Schwerins in den vergangenen achteinhalb Jahrhunderten unterworfen war, lässt sich an den Eckdaten der Stadtchronik nachvollziehen. Schwerin wird zum Spiegel regionaler, nationaler oder globaler Entwicklungen, im Großen wie im Kleinen des alltäglichen Lebens.

Mit der Zeit änderten sich die Menschen und die Lebensumstände, ihre Häuser, die Wohnformen, die Möbel. Diese Zusammenhänge stellt der Zeitstrahl zur Stadtgeschichte am Beginn der Ausstellung dar. So wie die chronologische Übersicht nur Ausschnitte zeigt, kann auch die Darstellung der Entwicklung der Stilepochen letztlich nur fragmentarisch bleiben. Ihre Zuordnung zur Stadtgeschichte erschließt aber Zusammenhänge und bietet Ansätze zur Einordnung der gegenwärtig erlebbaren Stadt in die Geschichte.



DIE ANFÄNGE DER STADT

Für das mittelalterliche Schwerin sind nur wenige historische Zeugnisse des Bauens und Wohnens überliefert. Das älteste bekannte Haus wurde 1997 in der Schusterstraße archäologisch ergraben und wird in der Ausstellung ausführlich dokumentiert. Da Mobiliar und Kenntnisse über Wohnungsausstattungen für Schwerin aus dieser Epoche völlig fehlen, liefern die Funde bisher die einzigen Anhaltspunkte zur Wohnkultur, auch wenn sie nur die äußere Hülle, das „Dach über dem Kopf“, betreffen.

Einblicke in Finanz- und Rechtsgeschäfte von Schweriner Bürgern aus der Zeit zwischen 1421 und 1597, bei denen es oft um Geschäfte mit Grundstücken oder Häusern ging, liefert das älteste, durch alle Stadtbrände erhalten gebliebene Stadtbuch.

Mit der Reformation brach ein neues Zeitalter an. Herzog Johann Albrecht I. führte die evangelische Religion in Mecklenburg ein und entschied sich für Schwerin als Residenz und Zentrum der Verwaltung des Herzogtums. Die Erhebung zur Haupt- und Residenzstadt machte Schwerin zum Mittelpunkt höfischer Kunst und Kultur. Aus der mittelalterlichen Burg wurde ein Schloss im norddeutschen Renaissancestil.





TRAUTES HEIM

Den höfischen Barock lösten nach 1800 die bürgerlichen Stile des Klassizismus und Biedermeier ab. Das Denken der Aufklärung und die allmähliche Ablösung des traditionellen Handwerks durch Manufakturen und Fabriken schufen ein selbstbewussteres Bürgertum, das wirtschaftlich erstarkte und politisch seine Rechte einforderte.

Nach der Befreiung von der napoleonischen Vorherrschaft entwickelte sich das Biedermeier als bürgerliche Stilepoche und als Lebensstil. Die patriarchalische Familie mit dem für den Erwerb des Lebensunterhalts zuständigen Mann als Oberhaupt und der Frau als für den Haushalt und die Kindererziehung verantwortlich rückte ins Zentrum des Alltagslebens; das „traute Heim“, „Gemütlichkeit“ und „Wohlbefinden“ charakterisieren das Biedermeier.

Sowohl das „Biedermeierzimmer“, als auch die kolorierte Zeichnung einer Schweriner Wohnung und biedermeierliche Familienszenen lassen die Zeit lebendig werden.

Die Möbel des Biedermeier nehmen klassizistische Formen auf, vereinfachen diese aber und verzichten weitgehend auf Dekor. Glatte, polierte Oberflächen lassen die Maserung des Holzes zur Geltung kommen.



SCHWERINER GRÜNDERJAHRE

Im 19. Jahrhundert nahm die Einwohnerzahl stetig zu und verursachte in den Schweriner Gründerjahren nach 1880 einen regelrechten Bauboom, der gleichzeitig die soziale Differenzierung der modernen bürgerlichen Gesellschaft widerspiegelte.

Das Bürgertum schuf sich villenartige Wohngebiete „im Grünen“ am Stadtrand oder außerhalb der Stadt. In Zippendorf wurden die ersten Sommerhäuser gebaut. Am Stadtrand entstanden nach dem Ersten Weltkrieg Genossenschaftshäuser für den unteren Mittelstand und in den 1930er Jahren begann der Kleinsiedlungsbau in Neumühle.

Zeugnisse des Wohnens aus dieser Zeit sind nicht nur Möbel wie die aus dem Haushalt des Schmiedemeisters Hofmann oder dem Arbeitszimmer eines Schweriner Amtsrichters, sondern auch eine reichhaltige Überlieferung an Fotografien. Sie stammen sowohl aus „bürgerlichen“ Wohnungen wie denen des Hofmaurermeisters Nieske oder des Fabrikbesitzers Schuchhardt als auch aus den nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen so genannten Notwohnungen, die der Schweriner Fotograf Hans Sandberg dokumentierte.



WOHNEN IM NEUBAU

Die Flüchtlingswellen am Ende des Zweiten Weltkrieges ließen die Bevölkerung Schwerins stark anwachsen.

Trotz vergleichsweise geringer Kriegsschäden war die Wohnungsnot in Schwerin groß und wurde infolge der Beschlagnahme ganzer Straßenzüge durch die Besatzungstruppen noch verstärkt. Wohnungen waren mit mehreren Familien überbelegt, Gartenlauben und Wohnbaracken dienten ebenso als Behelfsquartiere wie Schulen oder Kasernen. Ab 1955 wurde mit der Errichtung des ersten Neubaugebiets, der „Weststadt“, in unmittelbarer Stadtrandlage begonnen.

Stilgeschichtlich bietet die Möbelherstellung nach dem Bauhaus wenig Eigenständiges. Gestaltetes Mobiliar wurde mehr und mehr zum Luxus. Die handwerkliche Möbelproduktion machte weitgehend der industriellen Massenherstellung Platz. Die Erfindung des Rundfunks und mehr noch des Fernsehens rückte diese Geräte ins Zentrum des Wohnens. Tische, an denen die ganze Familie sitzen konnte, wichen den vor einem Fernseher gruppierten Sesseln, Sofas und kleinen Couchtischen. Die allmähliche Auflösung der traditionellen Familienstruktur spiegelt sich auch in der Wohnkultur wider.





SCHWERE ZEITEN – GUTE ZEITEN

Verheerende Katastrophen warfen die Stadt und ihre Bewohner immer wieder zurück. Insgesamt fünf Feuer in nicht einmal zwei Jahrhunderten vernichteten nahezu die ganze Stadt und die Existenzen vieler Menschen. Der Dreißigjährige Krieg ruinierte die Wirtschaft und dezimierte die Bevölkerung.

Reformation und Humanismus veränderten die Lebenswelt der Menschen auch in Schwerin. Insbesondere das städtische Bürgertum nahm die Ideen des Humanismus, der neuen Architektur und Kunst sowie den gesamten, mit der Renaissance verbundenen Lebensstil begierig auf. Bildung, Wissenschaft und Kunst halfen, das Leben zu gestalten. Die Wohnhäuser dienten nicht mehr nur dem Arbeiten und Wohnen. Sie wurden repräsentativer in Gestaltung und Einrichtung.

Die wenigen überlieferten Möbel aus dem 17. und 18. Jahrhundert zeugen von der Wohnkultur der Renaissance und des Barock.

Das älteste, noch heute erhaltene und aus dem 16. Jahrhundert stammende Haus Schwerins in der Puschkinstraße wird vorgestellt anhand von Funden bei der Sanierung. Erstmals sind in einer Ausstellung auch archäologische Funde aus der 2009 und 2010 durchgeführten Grabung am Marienplatz zu sehen, die einen kleinen Einblick in das Leben der Menschen in der frühen Neuzeit gewähren.





WIEDER RESIDENZSTADT

Den Glanz einer Residenzstadt hatte Schwerin verloren, nachdem Herzog Friedrich der Fromme zwischen 1763 und 1765 Residenz und Hofhaltung nach Ludwigslust verlegt hatte. Dies änderte sich 1837, als Großherzog Paul Friedrich wieder nach Schwerin zurückkehrte. So erhielt die Altstadt in den folgenden Jahren durch die fürstlichen Neubauten für Regierung, Militär und Hof sowie große Bürgerhäuser ihr heutiges residenzstädtisches Aussehen. Das Schloss wurde Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem herausragenden Dokument historischer Architektur. Schwerin entwickelte sich zu einer Stadt des Historismus. Nicht nur in der Architektur seiner Häuser, auch in der Innenausstattung der Wohnungen demonstrierte das wohlhabende Bürgertum seinen sozialen Aufstieg.

Der Historismus in der Möbelherstellung nahm in seiner frühen Zeit Stilrichtungen vergangener Epochen in reiner Form auf. Allerdings geschah dies teilweise mit neuen Materialien und Techniken. Dem folgte später die ungehemmte Mischung von Stilen, die in der Gründerzeit eine gewisse Eigenständigkeit bekam und die Elemente unterschiedlicher historischer Möbelstile zu neuen Ausrucksformen zusammenführte.





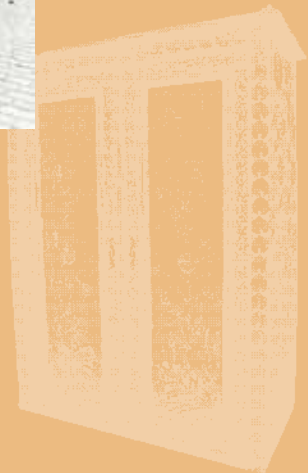
BRÜCKENSCHLAG

Auf dem Weg in die Gegenwart dokumentiert die Ausstellung ein Schweriner „Jahrhundert-Original“ und eine Identifikationsfigur für viele Schweriner: die 107 Jahre alt gewordene „Blumenfrau“ Bertha Klingberg.

Bertha Klingberg wurde 1898 geboren und starb 2005. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebte sie in Schwerin und war damit Zeugin von sechs Jahrzehnten Stadtgeschichte.

Als sich 1990, nach der Gründung des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, die Frage nach der Landeshauptstadt stellte, setzte sich die betagte Dame mitten auf die Helenenstraße und sammelte Unterschriften für die Wahl Schwerins. Nach kurzer Zeit übergab sie dem Landtag 17.000 Unterschriften und leistete damit einen wichtigen symbolischen Beitrag zur Entscheidung für Schwerin.

Möbel aus ihrem Nachlass schlagen eine Brücke in die Zeit nach 1945 und in die Gegenwart.





GENORMTES WOHNEN

Die Direktive des VIII. Parteitags der SED legte 1971 den Aufbau eines Industriegebiets mit mehreren Großbetrieben in Schwerin fest. Zur Unterbringung der benötigten Arbeitskräfte war der Bau von Wohnungen in großem Umfang erforderlich. Dies geschah auf den Brachflächen des Großen Dreesch, wo in den folgenden Jahren in drei Bauabschnitten ein neuer Stadtteil in industrieller Großplattenbauweise entstand. Ausgestattet mit umfangreicher Infrastruktur bildete er quasi eine Stadt neben der Stadt.

In der Möbelproduktion dieser Zeit begannen neue Materialien zu dominieren. Neben Kunststoff, der nahezu beliebig formbar ist, bestimmten Holzersatzstoffe wie Press- oder Faserplatten, die mit synthetischen Oberflächen in jeder gewünschten Farbigkeit oder als Holzimitat gestaltet werden konnten die Möbel. Aus genormten Elementen kombinierbares Mobiliar entsprach den Erfordernissen der genormten Wohngrundrisse und schuf Platz auf kleinstem Raum. Zweckorientierung und Funktionalität standen im Zentrum aller Gestaltungsbemühungen.

